

Der Gefellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegebet 1923

Verlagsgesellschaft, Druck- und Verlagsanstalt, Nagold

Freitag, den 27. August 1923

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Kräftiger und daher von bestem Erfolg.

Die Zahl der Abonnenten ist seit dem 1. August 1923 um 1000 Stück zugenommen. — Die Zahl der Abonnenten ist seit dem 1. August 1923 um 1000 Stück zugenommen.

Telegraphische Adresse: Gefellschafter Nagold.

Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Bestellt an jedem Wert... Besondere Preis... im August 4 450 000. —

Nr. 199

Montag, den 27. August 1923

97. Jahrgang

Die Lage der deutschen Zeitungen

Im Buchdruckgewerbe haben sich in letzter Zeit Dinge abgespielt, die das Lebensinteresse des deutschen Volkes eng berühren. Die Entlohnung im Buchdruckgewerbe erfolgt auf Grund eines Tariftarifs, der entsprechend den in den einzelnen Landesstellen verschiedenen hohen Kosten der Lebenshaltung...

vom 4. bis 10. August	5 000 000 M
vom 11. bis 17. August	12 644 000 M
vom 18. bis 24. August	26 595 000 M
vom 25. bis 31. August	52 723 000 M

Lehrt der Lohn erhält erst Geltung, wenn diese an den für August vereinbarten Bedingungen von der Tarifinstanz festgehalten wird. Der Minister erkornte bald, daß die Zeitungen und Buchdruckereien nicht in der Lage sein konnten, diese Summen aus den eigenen Einnahmen oder aus Reserven zu zahlen...

Ende Juni	29 800 000 M
Anfang Juli	73 800 000 M
Mitte Juli	78 000 000 M
im August	550 000 000 M

Lehrt der Preis wurde am 3. August bei einem Dollarkurs von 1100 000 M im Reichswirtschaftsministerium zwischen Produzenten und Abnehmern als Festpreis für den ganzen Monat — bei Vorauszahlung des gesamten Betrags — vereinbart. Lieferungsunmöglichkeit vorbehalten.

Alle Erhöhungen der Verkaufspreise, der Anzeigengebühren und der Preise für Druckaufträge können diese Belastung des Zeitungsgebietes niemals voll ausgleichen. Infolgedessen haben die Verleger vom Anfang der Septembermonats an der steigenden Warenpreise an zu unterliegen und in steigendem Maß Verluste zu erleiden.

das wie kein anderes unter den neuen Zeitverhältnissen zu leiden hat. Glaubt man denn, eine Zeitschrift wie die 'Fliegenden Blätter' und die vier angesehenen rätlichen Zeitschriften in Würzburg würden nur, um ihrem Vorgesetzten ein Ministerium zu zeigen, sich freiwillig ins Grab legen? Nein, die bitterste Notwendigkeit zwingt sie leider dazu.

Die Verleger bringen das Opfer im Vertrauen darauf, daß sie von der Leserschaft nicht im Stich gelassen werden und daß sie dort volles Verständnis für die außerordentlich schwierige Lage finden, in der das Buchdruck- und vor allem das Zeitungsgebiet sich heute befindet.

Zwei Millionen vertriebene Deutsche

In Deutschland ist jeder 30. Mensch ein Flüchtling. Nicht eingerechnet die von den Franzosen aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet Vertriebenen, deren Zahl fast 100 000 beträgt.

750 000	Auslands-Deutsche.
16 000	Kolonialdeutsche.
200 000	Auslands-Deutsche aus dem ehemaligen Rußland und Ungarn.
150 000	Ostpreussische aus Ost-Preußen.
3 000	aus dem Saargebiet.
850 000	aus Ostpreußen, Ost- und Westpreußen, Ost- und Westfalen.
90 000	aus Ostpreußen.
10 000	aus der Ostschlesien.
10 000	aus Ostpreußen.

Vom Ruhrkrieg

Zu Tode mißhandelt

Hamun, 26. August. An der Grenzüberwachungsstelle Wöckel bei Schwerte ist der Getreidehändler Hammerichlag aus Dortmund von den Franzosen so schwer mißhandelt worden, daß er an Ort und Stelle seinen Verletzungen erlegen ist.

Die französische und die belgische Besatzungsbehörde ist, wie die 'Köln. Zig.' berichtet, zu einer plausiblen Befolgung der rheinischen Landwirtschaft übergegangen. Mit der Ausweisung einer Reihe von Führern des Rheinischen Bauernvereins wurde begonnen.

Im Wald bei Speyer wurde eine junge Frau beim Holz sammeln von drei braunen Franzosen überfallen und unter Verhöhnung mit dem Kolben vergewaltigt. In der gleichen Gegend wurden drei Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren von afrikanischen Spahis überfallen.

In Saarlouis rüde eine Schwadron Spahis ein, um bei der Ausweisung von 116 ansässigen Einwohnern mitzuwirken. Die benachbarte Stadt S., die sich weigert, die von den Franzosen verlangte Wohnstätte zu stellen, erlitt die Mißsagung, bei fortgesetzter Weigerung werden sämtliche Männer verhaftet und dafür sollen zwei Schwadronen Spahis in die Privathäuser gelegt werden.

Das Rührhandwerk blüht

Düsseldorf, 26. August. Die Franzosen haben nach dem Anmarsch der Beamten der Gerichtsliste, die aus der Druckerei Nagel die neuhergestellten Banknoten holen sollten, auf der Straße 20 Milliarden Mark weggenommen.

starben Lohngeber, in Wachen 115 Millionen, in Mainz 84 Millionen, in Ludwigsbafen 40 Millionen, in Speyer 436 Millionen, in Landau 8 Millionen.

In Buer nahmen die Belgier aus dem Rathaus alle Möbel, Schreibmaschinen, Bureau-Einrichtungen, Kassen und selbst den letzten der Stadt gehörigen Kraftwagen weg.

Die Franzosen verbieten die Ausgabe von Notgeld durch Stadtverwaltungen und Privatbetriebe in der Pfalz. Das bereits vorhandene Notgeld wird beschlagnahmt.

In Düsseldorf ist die Ruhr ausgebrochen. 7 Personen sind als jetzt gestorben.

Ludwigsbafen, 26. August. Ein französischer Soldat wurde innerhalb der Anlagen des Bahnhofs Ludwigsbafen von einem Kameraden aus noch nicht bekannter Ursache erschossen.

Der inwärtigen verhaftete Täter wurde dabei beobachtet, wie er sein Gewehr dem Getöteten in den Arm legte, wahrscheinlich, um einen Selbstmord oder einen 'freiwilligen deutschen Anschlag' vorzutauschen.

Neue Nachrichten

Havenstein verweigert den Rücktritt. Berlin, 26. August. Reichsbankpräsident Havenstein hat sich, wie der 'Vorwärts' meldet, geweigert, der Aufforderung des Reichskabinetts, sein Amt niederzulegen, Folge zu leisten.

Da die Reichsbankleitung es ablehnt, den entlassenen Betriebsrat wieder einzustellen, soll ein Teil der Reichsbankangestellten beabsichtigen, eine Abstimmung aller Reichsbankangestellten im Reich über eine Arbeitsniederlegung herbeizuführen.

Verständliche Entlohnung. Berlin, 26. August. In Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände ist nach einer Mitteilung aus Gewerkschaftskreisen eine grundsätzliche Einigung darüber zustande gekommen, daß für die Berechnung der Lohnsätze im Grundlohn und eine nach dem Lebensindex sich richtende Vertriebszahl (Schlüsselzahl) angewendet wird.

Neuer Wochenlohn im Buchdruckergewerbe. Berlin, 26. August. Der Wochenlohn eines 24jährigen verheirateten Buchdruckergehilfen in der ersten Drucksatz wurde für die Zeit vom 25. bis 31. August unter Ausschaltung des bisher vertraglich festgesetzten Ausgleichsindex auf 12 723 000 M. festgesetzt.

Die Löhne im Bergbau. Berlin, 26. August. Die durchschnittlichen Tariflöhne im Ruhrgebiet und im Rheinland wurden ohne die Freilöhne usw. für die Woche vom 13. bis 20. August auf 1 137 4 M. vom 20. bis 27. August auf 6 333 895 M. für die Nebenständige Arbeitskräfte festgesetzt.

Serbischer Überfall auf Deutsche. Graz, 26. August. In Neulack überfielen etwa 40 Serben die Mitglieder des Deutschen Kulturvereins und verletzten mehrere schwer. Der Vorstand wurde gefoltert.

Stresemann wird in Frankreich gelobt. Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.

Paris, 26. August. Die Rede des Reichskanzlers Stresemann auf dem Essen des Deutschen Industrie- und Handelsklubs in Paris findet in den französischen Blättern eine sehr freundliche Aufnahme.



Schlichtungskommission noch einmal durchgegangen und be- wiesen werden sollte, daß die deutschen Forderungen nach ihrem Geldwert von der Kommission zu nieder angelegt seien, werden Warhou und seine Kollegen sich eine Ehre daraus machen, sie richtig zu stellen und mit der Wahr- heit in Einklang zu bringen. — Es ist recht nett von Poincaré, daß Herr Warhou, der Vorsitzende der Ent- schädigungskommission, und seine Kollegen um den Preis der Einstellung des passiven Widerstands sich endlich herbei- lassen dürfen, in bezug auf die von Deutschland bisher ge- machten Leistungen an den Verband endlich der Wahrheit etwas mehr die Ehre zu geben. Der Unterschied ist be- kanntlich ziemlich beträchtlich; die Entschädigungskommission beziffert den Wert auf 8 Milliarden, die deutsche Reichsregierung auf über 50 Milliarden. Ob aber Herr Warhou der Wahrheit sich um eine oder zwei Milliarden nähern will, ist ganz unerheblich gegenüber der Tatsache, daß der passive Widerstand aufgegeben und das Ruhe- gebiet in veränderter Form weiter besetzt bleiben soll, bis die gesamten feindlichen Forderungen bis auf den letzten Pfennig bezahlt seien. Auf den Kopf wird kein deutscher Reichskanzler anbeissen können, auch ohne daß ihm „Nieder auf den Hals geheht“ werden.

Englische Aufforderung zum Scharen im passiven Widerstand

Duisburg, 26. August. Bei einer diesigen Feier zu Ehren ausgewiesener Deutschen, an der sich auch eine Ab- ordnung englischer Arbeiter aus London beteiligte, hielt einer der Engländer eine Ansprache. Der passive Widerstand sei das richtige Mittel gegen den Einfall ins Ruhrgebiet. Die Deutschen sollen im Widerstand verharren und durchhalten, damit endlich die ge- rechte Sache Deutschlands zum Ziel geführt werde.

Verflechtung der französischen Verkehrsnetze

Paris, 26. August. Senator Soulier hat dem Mi- nister für öffentliche Arbeiten eine Große Anfrage über die Forderung (Desorganisation) des Eisenbahn- und Post- dienstes in Frankreich angelegt. — Das ist mit einer Folge der Bewendung französischer Eisenbahnen und Post- netze im Ruhrgebiet, die nun in Frankreich, wo diese Be- triebe ohnedies nie auf der Höhe standen, gewaltig fehlen.

Von der Begnadigung ausgenommen

London, 26. August. Anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Lausanne hat die türkische Regierung in Ankara eine allgemeine Begnadigung für politische Ver- gehen verfügt. Ausgenommen sind 150 Mohammedaner, die mit den bisherigen Feinden in Beziehungen gestanden haben. Darunter befinden sich der letzte Sultan, der Groß- wesir, alle Unterzeichner des Schandvertrags von Sevres (das Gegenstück des Vertrags von Versailles), ferner alle Mitglieder des Bunds für Niederlegung der Waffen.

Die türkische Regierung gibt bekannt, daß die von der Entente beschlagnahmten Gebäude den Türken zurückgegeben seien, auch mit der Uebergabe der Kriegsschiffe sei begonnen worden. Auf den Schiffen wird Wiederbau an der Wieder- herstellung gearbeitet, da sie nach dem Vertrag von Lausanne den rechtmäßigen Besitzern, den Türken, in tadel- losem Zustand zurückgegeben werden müssen. (Nach dem Vertrag von Sevres mußten die Schiffe, zum Teil chemische Kriesschiffe, der Entente ausgeliefert werden, die alle Maschinen unbrauchbar machte und das Kompassgerät zerstörte.)

Präsidentenwahlkandidat Underwood hat kein Programm

Newyork, 26. August. Nach der „Chicago Tribune“ hat der demokratische Senator und Großindustrielle Under- wood seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahl an- gekündigt. Er erklärte, die amerikanische Industrie brauche nachdem Deutschland erwürgt ist, D. Sch. keinen Schutz- zoll mehr gegen Europa. Die Vereinigten Staaten müssen bei der Regelung der europäischen Staaten Stellung nehmen; sie können sich nicht damit begnügen, dem Haager Gerichtshof beizutreten, vielmehr sei ein machtvolles Ein- greifen einer starken Regierung nötig, um den Frieden zu erhalten. (Underwood war während des Kriegs einer der heftigsten Gegner Deutschlands, D. Sch.)

Der „Brillanten-Fond“

In Moskau wird von den Kommissaren ein zehn Bad- schwerer (ungefähr 5 Zentner) „Brillanten-Fond“ für den äußersten Fall bereitgehalten, d. h. ganz einfach für den Fall, daß die Kommissare flüchten müssen.

Dieser Fond ist der Hauptrückhalt und besteht aus den besten Brillanten von reinstem Wasser, die besonders ausge- sucht worden sind. Außerdem besitzen die Bolschewisten noch einen laufenden Diamanten-Fond, ebenfalls aus gerauten Juwelen, die sie beständig durch Vertrauenspersonen ins Ausland ausführen und für ausländische Valuta verkaufen lassen. Für das er- löste Geld werden in ausländischen Banken Konten für die Hauptmachtgeber Sowjetrußlands auf falsche Namen angelegt, oder das Geld wird einfach nur für den Unterhalt von Kom- munisten im Auslandes benutzt. Hauptsächlich geht der Ver- kauf der Brillanten durch die Hände des Berliner Sowjet- gesandten Genossen Kretzinski.

In der letzten Zeit sind 30 Pfund Brillanten für die Er- haltung der revolutionären Bewegung in Deutschland ausge- legt worden.

Die verschärfte Grenzsperrung in Kraft

Münster, 26. Aug. Durch weitere Heranziehung von Truppenverstärkungen ist die angeordnete verschärfte Grenz- sperre bereits heute in Kraft getreten. Die Sperre wird durch die neu eingetroffenen Truppen in außerordentlich verschärfter Form durchgeführt. Dem Städtischen Bezirksamt in Dortmund wurde mitgeteilt, daß in Uebereinstimmung mit der Interalliierten Rheinflandkommission die Sperre am 15. Sept. um Mitternacht aufgehoben wird.

Drei Flieger tödlich verunglückt

Friedrichshafen, 25. Aug. Aus Pisa kommt die schmerz- liche Kunde, daß dort am letzten Mittwoch der bekannte Fluggangführer Ulrich Niemeyer bei einem Übungsfluge mit dem Dornier-Großflugzeug „Wal“ tödlich abgestürzt

sei. Er schützte den argentinischen Fluggangführer Janini ein und hatte ihm wohl, wie schon öfters zuvor, die Steuerung ganz überlassen. Ein Steuerfehler, den Niemeyer nicht mehr rechtzeitig parieren konnte, führte augenblicklich den schweren Unfall herbei, der beiden und dem Monteur Bern- hard Dammier das Leben kostete.

Die Grundzahlen bei der Reichsbahn.

Berlin, 25. August. Die Verwaltung der Reichsbahnen hat jetzt die Grundzahlen oder Kilometermindestpreise festge- setzt, auf denen die jeweiligen Fahrpreise aufgebaut werden sollen. Die Kilometerpreise betragen darnach: 1. Klasse 1,8 M., 2. Klasse 0,3 M., 4. Klasse 0,2 M. Die Schnellfahrzüge haben folgende Grundzahlen: 1. Klasse Zone I bis 75 Km. 3 M., Zone II bis 150 Km. 6 M., Zone III über 150 Km. 9 M.; 2. Klasse Zone I 1,5 M., II 3 M., III 4,5 M.; 3. Klasse Zone I 0,5 M., II 1 M., III 1,5 M. Für die Beförderung von Kindern wird der halbe Preis der 3. Klasse für Ein- und Per- sonenwagen erhoben.

Im übrigen tritt am 1. September auch ein neuer Posttarif in Kraft, der mit der Induzzahl von 750 000 arbeitet. Darnach dürfte ein Fernpostkarte 30 000 M., ein Fern- brief 75 000 M., die Drückarte 15 000 M., ein Ortsbrief 37 500 M., eine Auslandskarte 135 000 M., ein Auslandsbrief 225 000 M. kosten. Gewisse Abänderungen werden allerdings wohl noch vorgenommen werden.

Der Reichskanzler in Bayern

München, 25. August. Reichskanzler Dr. Strese- mann ist heute vormittag in München eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt mit dem Reichsgesandten Dr. v. Haniel im Kraftwagen nach Mitternwald weiterge- fahren, wo er eine Aussprache mit dem bayerischen Mi- nisterpräsidenten Dr. von Kallmayer hatte. Von da be- gab er sich im Kraftwagen nach Baiernkirchen. Am Son- tag wird der Reichskanzler über München nach Berlin zu- rückfahren.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 26. Aug. Die Kirchensteuer. Der ev. we- stfälischengemeindefrat Stützpunkt hat unter dem Druck der anstehenden Not sich veranlaßt gesehen, die Kirchensteuer für 1923 auf den zehnfachen Betrag (1000 Prozent) der im Jahr 1922 bezahlten Einkommensteuer oder den 40fachen Betrag der für 1922 bezahlten Kirchensteuer festzusetzen.

Zentrum und Sozialdemokratie. Das führende Blatt der württ. Zentrumspartei veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die offene Kampfanlage der Sozialdemokratie gegen den Minister des Innern Bolk. Die Sozialdemo- kratische Partei hat bekanntlich dieses Ministerium für sich beansprucht und es früher durch den Abg. Hermann besetzt, bis es der verstorbenen Minister Graf übernahm. Seitdem will der Streit um das wichtigste der württembergi- schen Ministerien nicht verstimmen.

Der Brotpreis beträgt für Stuttgart ab 27. August für den Halb Marktbrot (930 Gr.) 68 000 Mark., ein Pfund Marktmehl kostet 10 000 Mark.

Bierpreis-Erhöhung. Vom 22. August an kostet 10prozentiges Lagerbier 150 000 Mark., 13prozentiges Spezialbier 180 000 M. das Liter ab Brauerei. Im Ausschank beträgt der Preis für 0,3 Liter Lagerbier 750 000 M., Spezialbier 90 000 M., Flaschenbier 0,5 Liter 135 000 M., 0,7 Liter 165 000 M., von Spezialbier 0,6 Liter 210 000 M., das Flaschenbier mit 400 000 M. berechnet.

Schwerer Verlust. Ein Landwirt verkaufte auf dem Wochenmarkt am Samstag Bohnen an eine Frau. Noch kurzer Zeit vermehrte er den ganzen Erlös von 12 Millionen Mark. Wo das Geld hingekommen ist, ist noch nicht auf- geklärt.

Aus dem Lande

Zwerenberg. Bestätigt wurde am 24. August die Wahl des Gemeindevorstehers Joh. Gg. Seeger zum Ortsvor- steher von hier.

Kellbronn, 26. August. In ein diesiges Schuhgeschäft kam ein längerer, gut gekleideter Herr und eine Dame, die vor- brachten, von den Franzosen ausgewiesen zu sein und baten je um 1 Paar Stiefel, die sie in einigen Tagen bezahlen wollten. Als Pfand übergaben sie eine Brillantbroche im an- geschätzten Wert von 1 Milliarde Mark. Der Geschäftsinhaber ging auf den Vorschlag ein, machte aber später feststellen, daß die Broche wertlos sei. Das Paar wurde kurz darauf auf dem Bahnhof festgenommen und als der 25jährige ledige Privatdetektiv Ernst Schüller und die 20jährige getrennt lebende Hedwig Leichel festgesetzt. Beide hatten auch in Reckartgärtchen einen Wäsche- und Gelddiebstahl verübt.

Calw, 26. August. 70. Geburtstag. Am nächsten Dienstag feiert Gustav Weber, Leiter der Spöhrerschen höheren Handelsschule Calw, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Geboren in Schillingstadt in Baden, erwarb er im Jahr 1901 die Spöhrersche höhere Handelsschule kassisch.

Freudenstadt, 26. August. Die 54 Jahre alte Frau des Weinbändlers Weiser stürzte beim Treppen eine Treppe 4 Meter hoch rückwärts herab und war sofort tot.

Kottswil, 25. August. Ein gebürtiger Tübinger, der eng- lische Professor Fouß, hat 10 Millionen für die Ruhrhilfe übergeben.

Tullingen, 25. August. Selbstmord. Früh noch 4 Uhr sprang die ledige 25 Jahre alte Elsa Weigel aus dem 2. Stock ihres sterblichen Hauses auf den Gehweg und war sofort tot. Sie diente in der Schweiz und ist vor kurzer Zeit zurückgekehrt. Die Ursache zu diesem unglücklichen Schritt ist auf ein schweres Nervenleiden und Verfolgungswahn zu- rückzuführen.

Schloß Altshausen, 26. August. Verlobung. Herzog Philipp von Württemberg, ältester Sohn des Herzogs Albrecht, hat sich mit Erzherzogin Helene, Tochter des Erzherzogs Peter Ferdinand von Oesterreich

und dessen Gemahlin Helene Christine, geborene Petzold, Bourbon-Sizilien, verlobt.

Altshausen, 26. August. Der Pfahl im Fleiß. Das Händlertum macht sich besonders im Oberlande immer unliebsamer bemerkbar. Ein Händler, namens Hund, der in Frankfurt a. M. ansässig ist, kauft in hiesiger Gegend wiederholt zu übermäßigem Preise Butter, Eier, Käse, Fleisch usw. auf. Er zahlt, lt. Schwab. Tagewacht, für Eier, Butter und andere Sachen jeweils etwa 5000 M. über den Durchschnittspreis. Die Arbeiter von Altshausen wurden durch die Preistreiber aufgebracht und verfolgten mit dem Landjäger den Händler bis zur Station. Dort ließ man den Herrn indes ziehen, und im Zuge rüßte er sich noch, daß er nur von französischen Behörden ausgestellte Papiere habe. Der Händler war von Beruf Kellner, zuletzt in Frank- reich in Stellung und probierte damit, daß er, ohne angehalten zu werden, mit Pferd und Wagen ins französische Ge- biet fuhr.

Donauwiesungen, 26. August. Die Gemeinde Heiden- hofen verkaufte einen feinen Farren an einen Meher in Wällingen um 825 Millionen Mark. Bei einer Farren- versteigerung in Ehrenkettlen erstand ein Meher aus Sulzburg einen Farren um über eine Milliarde Mark.

Schwellingen, 26. August. Auf dem Insulheimer Hof ist man großen Getreidediebstählen auf die Spur ge- kommen, die durch die dort beschäftigten Arbeiter verübt wurden. Die Gendarmerie verhaftete bis jetzt 13 Polen, die auf dem Gut beschäftigt sind. Die Untersuchung der Diebstahlsfälle, durch die dem Pächter des Hofes (Juden- fabrik Wagendruck) ein großer Schaden entstanden ist, der bei den heutigen Getreidepreisen bald in die Milliarden gehen dürfte, ist noch nicht abgeschlossen.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, den 27. August 1923.

Farrenhalter-Versammlung. Die gestern im Stetten abgehaltene Versammlung, die sehr gut besucht war, hat beschlossen, eine Enquete an das Oberamt einzurufen, welche die Regelung der Weidungsansprüche in den Gemeinden in Bezug auf die Farrenhaltung nach in Frage ist. Falls dieses Ziel nicht im Laufe dieser Woche berücksichtigt wird, sehen sich sämtliche Farrenhalter gezwungen, vom Montag den 3. Sept. ab den Betrieb zu stillen. Das Sprunggeld ist als be- kannt gleich dem Preis von 1 Bier Mark.

Verorgungsgebäude. Der 5. Vorstand der Versorgungs- gebäude für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene wird mit den laufenden Septembereckdaten vom 3. September ab durch die Sozialämter ausgeführt.

Das Ende der hohen Abzüge. Die Damen in England haben sich von den hohen Schuhabzügen der Pariser Mode abgewandt und tragen noch amerikanischer Art die vernünftigeren sandalenartigen Schuhe mit ganz niedrigen Ab- zügen.

Im alle 12er. Das Regimentendental auf der Höhe des Schwarzwaldes auf dem Seeberg — 25 Minuten von Radebeim — wird am Sonntag, den 23. September, 12 Uhr mittags, eingeweiht werden. Am Vorabend sonderbare- liche Zusammenkünfte in Freudenstadt, Badensbrunn und Mittellal. Auskünfte bei Ernst Müller, Mühlstr. 11 in Freudenstadt. Es sind noch erhebliche Mittel nötig, die an Rechnungsrat Heemann, Postfachkonto Offiziersvereini- gung 126 Stuttgart Nr. 16 767, eingeleitet werden sollen.

Urondorf. Racher Tod. Eine Trauerhochzeit durchlief am Samstag vormittag unser Mädel Dorf. Im Hauptlehrer Scharr, der erst vor einem Jahr in seine Heimat nach Waihingen a. F. überiedelte, ist, erst 41jährig noch kurz krankheit gestorben. Ueber 10 Jahre war Herr Scharr, wenn Gesundheit in den letzten Jahren manchen schweren Seem zu bestehen hatte, in Schule und Gemeinde tätig. Be- sonders in der Kriegszeit hatte sich Herr Scharr durch Beförderung der umfangreichen Vorlebensinngeschäfte dankbare Helfer erworben. Auch dem Biedertranz mitteilte Herr Scharr sein ganze Kraft. Eine Witwe mit 2 Kindern trauern um den besorgten Gatten und Vater. Ehre seinem Andenken.

Württ. Landesheute

Großes Haus. 1. Sept. Bocaccio (7—10). — 2. Die Meisterfänger von Nürnberg (4½—9½). — 3. Rache der Weiße (7—10).

Kleines Haus. 27. August. Der Krampus (7½—10). — 28. Der Krampus (7½—10). — 29. Die drei Weillinger (7½—10). — 30. Schneider Bibbel (7½—10). — 31. Der Krampus (7½—10). — 2. Sept. Kabale und Liebe (7½—10).

Die sibirische Bahn

Aus Peking erhält die „Köln. Ztg.“ folgende in jeder Hinsicht beachtenswerte Aufschrift:

Kipping hat zwar einmal gesagt: „Ost ist Ost und West ist West, und sie werden niemals zusammenkommen“, aber die sibirische Bahn straft ihn eigentlich Lügen. Sie ist als Ver- bindungsmittel gedacht und psychologisch genommen doch etwas anderes als ein Schiff. So ein großer Dampfer kann auf den Weltmeeren hundert Kilometer außerhalb seines Reifwegs gehen. Das macht nichts. Er ist so tüchtig, daß er trotz der freien Bahn sein Ziel immer erreichen wird. So ein Eisenstrang aber ist etwas Gebundenes, Zielbewußter. Früher reisten wir Ostasien mit der sibirischen Bahn etwa so, wie man von Berlin nach Köln fuhr. Man ließ sich vom Hotelförmer die Schlafwagenkarte für den Nordexpress be- sorgen und bekam, was man brauchte, an der Sperre aus- gehändigt. Alles stimmte. Mit der sibirischen Bahn war es auch nicht viel anders. Das Reisebureau in Peking oder sonstwo besorgte alles, sogar das Passivum bei den Russen, und man fuhr los, um in Chardin und Moskau um- und in Berlin schließlich auszufahren. Bis vor kurzem war das aber noch alles auf den Kopf gestellt. Mit dem Ende der Rühmjagd ging es an. Wer nicht mit einer Uffernuppe voller Empfehlungen ausgestattet war, der konnte schüchtern bei den bolschewistischen Rätebehörden warren, welche nicht, ob er nicht doch, in irgendeiner Weise verdächtig, in zwar bösscher, aber bestimmter Form gesagt bekam, daß der



Bezug...
Feld...
Helden...
rk...
2. Die...
10) -
31. Dr...
7/10-10/10
West...
aber die...
men doch...
er kann...
selbes...
hig, das...
ird. Es...
phteres...
ein etwa...
sch vom...
preß be...
e ausge...
war es...
ing aber...
Nussen...
und in...
vor das...
end der...
nuppe...
hieren...
ie nicht...
in zwei...
ob der

... mit der Zusage, die nur Moskau geben könne, „immer noch nicht“ angekommen sei. Viele flogen dann doch leise leuchtend auf die Schiffsplanen und fuhren anders herum.
Seit einiger Zeit ist das anders geworden. Die sibirische Bahn arbeitet wieder ausgezeichnet. Die Fahrt auf ihr ist wieder genau so wie in Friedenszeiten. Die Sache beginnt hier immer noch mit dem russischen Bismarck, das zu erlangen naturgemäß einiger Förmlichkeiten bedarf. Diese zu erfüllen, wird aber dem Suchenden leicht gemacht, und Umstände gibt es nicht. Kommt ein Deutscher, und ist er irgendwie eingeführt und empfohlen, so widert sich alles genau so glatt ab wie in den schönsten Vorkriegszeiten. Die Peltinger Rätebehörde, also die russischen Beamten der Jossischen Behörde, sind von außerordentlich hoher Lebenswürdigkeit. Angehörige anderer Länder als Deutschland sind immer noch mit einem sehr heftigen und merkwürdigen Misstrauen behaftet. Sie stützen sich in ihren Klubs und Gesellschaften nach wie vor mit geräuschvollen und erschreckten Augen von den Fürchterlichkeiten der sibirischen Reise zu. Das ist alles Bismarck. Man steigt heute in Peking in den D-Zug mit Schlaf- und Speisewagen mit der von Coak oder der American Express Company ausgestellten Bahrtaxe, wechselt nach 24 Stunden den Zug in Mukden in der Mandchurien, um in dem prachtvollen japanisch-südmandschurischen Express in 12 Stunden bis Tschangtschung zu fahren. Dort wechselt man in den russisch-sibirischen Zug nach Chabbin, um diesen Anstanzpunkt der Mandchurien in weiteren zwölf Stunden zu erreichen. Dieser Zug ist gleichfalls gut. In Chabbin steigt man auf den chinesischen Teil der sibirischen Bahn, fährt in 24 Stunden im Schlafwagen bis Mandchuria. Man ist im Zug der ostchinesischen Bahn ganz ausgezeichnet aufgehoben. Das Raschwerden über des Lebens Alltag nimmt einem die vorzügliche russisch-sibirische Bedienung ab. Auf der chinesisch-russisch-mandschurischen Grenzstation Zugwechsel quer durch den Bahnhof. Erledigung von Post- und Gepäckrollen in 20 Minuten. Man fährt nur knapp 24 Stunden bis Tschita, der Provinzialhauptstadt Transbaikaliens.
In Tschita beginnt heute die eigentlich russische Bahn. Man wechselt den Zug bis Moskau nicht mehr, das man schließlich in sechs Tagen erreicht. Jeder kann nun bequem 2. Klasse fahren. Solange man auf sibirischem Gebiet ist, ist es besser, sich auf derartig langen Strecken der 1. Klasse zu bedienen. Von Tschita fährt man bis Werschne-Winsk. Dieser Punkt hat deshalb einige Bedeutung, weil hier die Papierfabrik- und Holzindustrie anfängt. Man wechselt das in Peking oder Chabbin gefaule russische Jarnsmod in die Scheine mit den endlos aufgedruckten Russen. Soviel ich weiß, reicht die eine Seite dafür nicht aus. Es ist gut, sich eine chinesische Rechenmaschine zum Addieren der Russen mitzunehmen; am Ende bekommt man dann doch noch eine feste Summe heraus. Man geht es auf die berühmte Umgehungsstrecke im Kontakt am Westufer des Baikalsees und von dort weiter durch bis Moskau. Die Unterbringung ist genau so wie vor dem Krieg, sauber und ordentlich. Die Verpflegung ist glänzend und gleichfalls genau wie vor dem Krieg. Nach dem russischen System bekommt man auf den Stationen, die den Hauptstationen entsprechen und auf denen zu diesem Zweck geroume Zeit gehalten wird, alles, was man für des Leibes Nahrung und Notdurft gebraucht, in ausgezeichnetem Zustand zu verhältnismäßig billigen Preisen. Es geht wiederum mit der bekannten russischen Behabigkeit zu. Die einzige Sorge ist die der Kleidung. Man muß sich mit Wollstoffen zufrieden machen und eben ein bisschen aufpassen, um nicht von geriebeneren Stoffen hereinabgerieben zu werden. Da man jetzt ins Westliche geht, empfehle ich Auswechslung der chinesischen Rechenmaschine mit dem europäischen Rechensticker. Wer stark verliert, das es sich selbst anzuschreiben. Finanzminister sind heute doch mehr oder minder jeder Mensch geworden; jeder einzelne sein eigener Bankier.
In Moskau ist die Sache nicht ganz so einfach, weil diese Stadt außerordentlich überfüllt ist, das Unterkommen schwer wird und weil schließlich beim Erlangen der Ausreisereise die heilige Bureaupost im unregelmäßigen Russland recht weit oben in der Reihe der Beschüger der Unzufriedenen rangiert. Im übrigen ist das wohl heute in allen Ländern gleich. Die deutsche Botschaft hilft jedem, der an sie herantritt, nicht nur pflichtgemäß, sondern mit der größten Bereitwilligkeit und Lebenswürdigkeit. Man fühlt die großzügige Hand des Grafen Brodorski-Rangau. Von Moskau an gibt es dann verschiedene Wege, die zum Westen führen. Die Anglimer und Sicherheitskommissare oder Dollarliebengewinnler fahren über Petersburg, Stockholm, Kopenhagen. Andere fahren über Alga und durch das Baltikum und der Rest (nischewo-Leute, denen doch schon alles klar ist) riskiert den polnischen Weg über Warschau.
Mir scheint, daß die Tragweite der Wiedereröffnung und des guten Betriebes der europäisch-sibirisch-asialischen Bahnverbindung denen, die es angeht, noch nicht vollkommen klar geworden ist. Diese Bahnverbindung ist geradezu ein Durchbruch durch das englisch-amerikanische Wassermonopol. Die zur See heute allmächtigen Anglosachsen konnten jeden einzelnen von Europa nach Osten reisenden Fahrgast bequem übermachen, wenn man nicht mit den selbständigen japanischen Linien fuhr, die deshalb den Anglosachsen ein besonderer Dorn im Auge waren. Der sibirische Reiseweg muß binnen kurzer Zeit zu einem neuen besten Mittel in den Unabhängigkeitskämpfen der unterdrückten Völker werden. Jeder Deutsche, der überhaupt noch über den Gesichtskreis seiner Wohnung hinaus zu denken vermag, mußte eigentlich Interesse an diesem Reiseweg nehmen. Am andern Ende, von Deutschland aus gesehen, am Verbindungsstrang Chabbin nach Oden (Wladivostok-Japan) verbanden heute die Räteleute mit den Leuten des Mikado, der schwarze Joffe mit dem ebenso schwarzen Gold. Dort in Japan hat man auch einst mit Herrschaftswerten nach Sibirien hinein verlegt. Eine kleine Gruppe glaubte an den Poincarismus, glaubte aus Disziplin ein japanisches Heerland und Ruhrbeden machen zu können. In diesen Japanern liegt aber zehnmal mehr gesunder Menschenverstand als in allen französischen Napoleoniden zusammen genommen. Der gesamte Herrschafts-, Werbe- und Formeltramp ist von Japans heutigen Führern gänzlich fallen gelassen worden und in der Verfertigung verschwunden. Ich halte hier den Vorzug, bei einer ersten Begegnung (schon vor anderthalb Jahren) eines der tüchtigsten Japaner mit dem ebenfalls tüchtigsten Vertreter der Räteverwaltung zugegen zu sein. Der

Japaner fragte nicht etwa: „Wollen Sie mit uns einen Vertrag machen?“ oder: „Wie schmeckt Ihnen die Satsuma?“ oder: „Nehmen Sie noch einen Wodka?“ Nein, er hatte sich erst des einen Kantelärmels entledigt, da sagte er schon: „Wann öffnen Sie uns die sibirische Bahn?“ — Als ich das hörte, da hüpfte mein Herz, denn ich fühlte: hier ist die Verhandlungsgrundlage, hier ist ein gesunder Menschenverstand, hier muß man zum Ergebnis kommen. Heute beginnen wir bereits es zu fühlen. Die Russen haben die sibirische Bahn den Reisenden der ganzen Welt geöffnet. Es hängt nur noch von den Reisenden ab, ob sie sie auch benutzen. Die Vorteile, die sie bietet, sind angefaßt der Schnelligkeit und Bequemlichkeit und auch der Billigkeit ihrer Verbindung groß. Noch trennen die Meere, die einst die Menschheit durch die Schiffsahrt verbunden, noch schwimmen auf ihnen mit drohenden Geschwimmern die angriffslichsten Hochseeflotten. Noch prüft an der engen Schranke der Dampfertruppe der Kontrolleur das Bekenntnis der Seele. Die Russen sind darüber hinaus. Wer seinen Formeltramp auf der Besonderehaft in Ordnung hat, der kann frei vom Westen nach dem Osten und vom Osten nach dem Westen reisen.

Wo Fleisch nicht kostet

Die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufene Zerstörung der Weltwirtschaft bringt es mit sich, daß an manchen Stellen der Erde Borräte sinn- und nutzlos verkommen, die an anderen Orten aus das dringlichste gebraucht werden. Während in Russland Millionen verhungerten, verkaufte in den amerikanischen Ländern das Getreide. Während wir unter ungeheuren Fleischpreisen seufzen und der Braten zu einem seltenen Leckerbissen für viele Kreise geworden ist, gibt es in Argentinien so viel Rindfleisch, daß dafür überhaupt nichts mehr gezahlt wird und daß man die jungen Kälber töten, um die Leberfalle zu vermeiden. Von dieser Krise in der argentinischen Viehzucht berichtet Leonard Motters in einem Brief aus Buenos Aires. „Die Estancieros, die Viehzüchter, die sonst die reichste und einflussreichste Berufsgruppe in Argentinien sind, machen eine böse Zeit durch. Der Wert des Rindfleischs ist so tief gesunken, wie noch nie in der Geschichte der südamerikanischen Viehzucht, und die Herden, die durch treffliche Fucht nur noch aus Musterexemplaren bestehen, haben sich so vermehrt, daß niemand mehr etwas zahlen will. Stiere werden zu Preisen verkauft, die höchstens noch ein Drittel des Preises von 1920 betragen, und Kühe und Kälber sind überhaupt kaum noch veräußlich. In den letzten Wochen wurden Kühe zum Preise von 6 Schilling das Stück losgeschlagen, und bei einer öffentlichen Versteigerung konnte der Auktionär die Tiere einzeln überhaupt nicht mehr los werden, sondern verkaufte sie herdenweise, wobei für eine ganze Herde weniger als 2 Pfund Sterling geboten wurden. Bei solchen Preisen kann der Viehzüchter natürlich nichts verdienen und gerät in Verzweiflung. Auf seine lauten Klagen kann ihm nichts weiter geantwortet werden, als daß das unabweisliche Gesetz von Angebot und Nachfrage walte, daß es viel zu viel Rindvieh in Argentinien gibt und daß die peruanischen Europäer diese Ware nicht mehr kaufen können. Vor 50 Jahren und mehr, als Argentinien nicht mehr all das Rindfleisch, das es erzeugte, verkaufen konnte, als die Herden ungeheurer zunehmen und das Land in Gefahr brachten, von ihnen ausgegriffen zu werden, da wurden schonungslose Maßnahmen unter dem Rindvieh angesetzt und die Tiere zu Tausenden in ihren Herden getötet. Etwas Ähnliches vollzieht sich jetzt wieder in Argentinien. Ich sprach neulich mit einem Viehzüchter, der mir erzählte, daß ihm und seinen Genossen nichts anderes übrig bliebe, als Teile ihrer Herden abzuschlachten und die weitere Zukunft einzustellen, bis die Nachfrage wieder das Angebot übersteige. „Auf einer Estancia in der Nähe von mir“, sagte er, „hat der Verwalter Befehl erhalten, alle jungen Tiere zu töten, und jeden Morgen tritet er durch die Herden und erschießt die Kälber, die in der Nacht geboren wurden. Das ist für die Lage bezeichnend.“

Alleslei

101 Jahre. In Bechlingen (Baden) feierte Frau Karoline Radler in bemerkenswerter geistiger und körperlicher Rüstigkeit den 101. Geburtstag.
Schmahregenen für Blinde. Um Blinde vor Unglücksfällen zu bewahren, werden diese in Berlin künstig auf der linken Straßenseite ein rotes Erkennungschild mit weißem Kreuz tragen und beim Ueberfahren einer Straße ein langes und ein kurzes Pfeifenzeichen geben.
Preise von heute. Bei einer Haus- und Güterversteigerung wurden infolge der fortwährenden Geldentwertung folgende „zeitgemäße“ Preise erzielt: für ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stall ohne Garten 18 Millionen 600 Millionen (18.600 Goldmark), für ein nicht ganz 5 Hektar Gartenland 2,1 Millionen und für etwa 15 Ar Morgenland 4 Millionen Mark. Der Gesamtwert der Versteigerung stellte sich auf 20,7 Millionen Mark.
Tod aus freudigem Schrecken. Ein Oberbaurat der Wiener Südbahn, der schon drei Jahre auf eine Wohnung wartete, erhielt dieser Tage die Mitteilung des Wohnungsamts, daß ihm endlich eine Wohnung zugewiesen worden sei. Seine Freude war so groß, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er erlag.
Die berühmte Siegesssäule auf dem Königsplatz in Berlin, das Ruhmeszeichen dreier siegreicher Feldzüge, wurde am Gedächtnis der Schlacht bei Sedan 2. September 1873 eingeweiht, sie steht nun also 50 Jahre. Der Grundstein des von Hofbaurat Strauß ausgeführten Denkmals, das ursprünglich als Erinnerungssymbol an den Feldzug gegen Dänemark 1864 und die Beireitung Schleswig-Holsteins gedacht war, wurde 1865 gelegt. Die Vollendung wurde durch den Krieg von 1866 und 1870/71 gehindert und dann erst nach veränderter und bedeutend erweiterter Plan in seiner jetzigen Gestalt zur Ausführung gebracht. Das gewaltige Erdemal erhebt sich auf einer achtschifigen Terrasse, auf der ein großer quadratischer Sockel ruht, dessen Seitenflächen Bronzereliefs enthalten, die Vorgänge aus den drei Kriegsjahren darstellen. Auf dem Sockel erhebt sich eine runde offene Säulenhalle, von 16 Säulen getragen. Die Knäufe der Säulen bestehen aus Bronze aus eroberten Kanonen. Das Innere der Halle enthält das bekannte Relieffragmente von Anton von Berner, die Einigung Deutschlands darstellend. Auf dieser Halle steht die eigentliche 20,40 Meter hohe

Siegesssäule, deren riesige Kamelierungen in drei Abschnitten je 20 durch Bronzebrünze verbundene eroberte Geschütze tragen. Die unteren stammen aus dem dänischen, die mittleren aus dem österreichischen, die oberen aus dem französischen Krieg. Der Säulenschaft ist abgeschlossen durch ein riesiges Kapitäl, über welche eine von acht Kälbern getragene Deckplatte ruht. Darüber erhebt sich die gestülpte Viktoria mit den von einem Eisenkreuz gekrönten Feldzeichen und dem Lorbeerkranz. Die Höhe der Säule bis zur Spitze beträgt 61,50 Meter.
Englischer Goldfund. Die britische Admiralität teilt mit, daß es ihr gelungen sei, 4 Millionen Pfund ungenutzten Goldes, das sich an Bord des im Jahre 1917 von einem deutschen U-Boot versenkten Dampfers „Laurentic“ befand, zu heben. Die Admiralität besitzt eine weitere Million Pfund, die sich noch im Schiff befindet, bis Ende des Monats ebenfalls bergen zu können.
Eine Milliarde Franken auf Meeresgrund. In der Nacht zum 21. Mai n. J. ließ der französische Dampfer „Seine“ mit dem englischen Dampfer „Coopt“ in der Nähe der Insel Ouessant (bei Brest) zusammen. Das englische Schiff sank sofort und mit ihm einige Goldbarren im Wert von einer Milliarde Franken. Eine schwedische Bergungsgesellschaft will es nun antreiben, das Gold zu heben. Sie hat durch Lotungen das Schiff bereits gefunden. Es liegt in einer Tiefe von 42 Metern.
Mond, die Frauenschmuck. Schon in den ältesten Zeiten wurden die Frauen von dem Wunsch beherrscht, ihrem Haar eine Goldfarbe zu geben. Wenn ihnen zu diesem Zweck auch kein Wasserstoffsuperoxid zur Verfügung stand, so schickte ihnen gleichwohl nicht an Mitteln, sich Ertrag zu schaffen. Schon im vierten Jahrhundert vor Christo tobte Mananthe die Athenerinnen, daß sie ihre Zeit damit verschwenden, die Farbe ihrer Haare zu verändern. Und die ersehnte blonde Schönheit zu erlangen oder wieder zu erlangen — denn in den ältesten Zeiten waren die Hellenen (Hellen) wie die ältesten Römer blond —, nahm man die Zuflucht zu den Sonnenstrahlen. Die Haare wurden mit einer Salbe eingerieben und dann den Sonnenstrahlen ausgelegt. Die Kur dauerte mehrere monatelang; aber die Frauen sahen dann auch ihre Gesundheit durch die Wahrnehmung belohnt, daß ihre Haar allmählich den gewünschten goldigen Farbton annahm. Diese Methode scheint auch noch im Mittelalter in Italien weit verbreitet gewesen zu sein; denn in Siena wetteilte Fraet Philipp gegen die schamlosen Weiber, die sich selbst und ihre weibliche Nachkommenschaft tagelang den Sonnenstrahlen auslegten, um die Natur zu zwingen, ihnen zu Willen zu sein. Im gleichen Sinn spricht sich Franco Sacchetti aus, wenn er gegen die Frauen den Vorwurf erhebt, daß sie tagelang mühsig auf den Dächern herumstehen und sich die Mittagssonne, die jeder vernünftige Mensch flieht, auf den Kopf brennen lassen. In dieser Begierde teilten sich besonders die Venezianerinnen ein. In einer alten, im Jahre 1598 erschienenen Chronik wird dieses dort beliebte Farbverfahren folgendermaßen beschrieben: „Auf einer offenen Veranda sitzen die Frauen und nehmen die Sonnenbäder. Sie tragen dabei ein spinnenfeines, seidenes Gewand, während den Scheitel ein winziges Häutchen aus feinstem Strohgeflecht zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen bedeckt. So sitzen sie tagelang mit dem Spiegel in der Hand, um den Erfolg der Kur von Schritt zu Schritt zu beobachten und erst nach der Erreichung des gewünschten Farbtons das Verfahren einzustellen. Neben der Sonnenkur verwendete man zum Blondfärben auch gewisse Wasser, deren Zusammensetzung uns aus einem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rezept bekannt ist. Es heißt da: Man nehme pulverisiertes orientalisches Horn, dem man gekochten Dolter eines Eies und Honig beimischt. Man knetet das Ganze zu einer Salbe, mit der man abends die Haare einreibt. Dann wäscht man sich morgens gründlich den Kopf und wird sich überzeugen, daß das Haar bald den leuchtenden Glanz des flüssigen Goldes annimmt.“
Marathonlänze. In Amerika ist es Mode geworden, Dauerlänze zu veranstalten, bis man nicht mehr kann. Man nennt diesen Ansturm in Anlehnung an den Marathonlauf „Marathonlänze“. In Nord-Texas (Staat Neuyork) hat der Tanz einem 27-jährigen Mann namens Henry Morehouse das Leben gekostet. Nachdem er infolge einer Weite 87 Stunden ununterbrochen mit einer Partnerin fortrot und Onestep getanzt hatte, stürzte er an einem Herzschlag tot nieder. Neulich hat eine Tänzerin es auf 90 Stunden 10 Minuten gebracht, sie hat also den „Weltlänzer“ Artus Klein in Neuyork mit seinen 88 Stunden noch übertrumpft.
„Er hat Schwein“. Es ist eine allgemein geläufige Redensart, daß man von Jemandem, der Glück hat, sagt: „Er hat Schwein“. Woher aber diese Verbindung des Besten mit der Glücksgöttin kommt, ist schwierig zu erklären. Man suchte den Glauben aus den Schöpfungsgebräuchen heranzuleiten, wo der letzte Sieger eine Sau als Preis erhielt. Dieser Gewinn hat aber zweifellos einen spöttischen Reiz. Auch daß Schweine auf alten Kartenspielen erscheinen deutet wohl mehr auf eine Verbindung zwischen Glück und Schwein hin, als daß es diese Verbindung erklärt. Der Glaube geht auf uralte Vorstellungen zurück und ist, wie Lehmann wahrscheinlich gemacht hat, aus dem algermanischen Mythos zu erklären, wo der Eber als heiliges Tier galt. Dieser goldborstige Eber ist das Reittier der Göttin Freya und wird in der Edda „der Zwerg zanderisches Werk“ genannt. Auch der Gott Freyr ritt auf einem Eber, und in Wolhall gab es ebenfalls einen Eber, namens Eber, rimmir, der dann als das Schwein des Schlaraffenlandes fortsetzt. Dadurch, daß der alte Germane sich die Gottheiten Freyr und Freya, die die Liebe, die Fruchtbarkeit und überhaupt das Glück brachten, immer mit einem Eber zusammen vorstellte, ist dieses Tier zu seiner Glückbedeutung gekommen, und man glaubte, daß einer, der immer Glück hat, von diesem ständig getragen wird, wie die Gottheiten von ihren Reittieren. Man sagt daher auch: „Er hat Schwein“ und nicht „ein Schwein“, wodurch die Gleichsetzung von Schwein und Glück bewiesen wird. Tacitus erzählt in der „Germania“ von den Keistern, die die Freya als Mutter der Götter verehrten, daß die Bilder von Ebern auf ihren Waffen trugen, um dadurch das Glück an sich zu fesseln. Die Glücksschweine, die heute vielfach an der Uhrkette usw. getragen werden, sind also ein algermanisches Gebräu.

